

Im Musikantenwald

Pini war nun schon eine Weile unterwegs und wurde von königlicher Wut gepackt, dass sich sein Kumpel FUMPP noch immer nicht gemeldet hatte. Wütend tippte er eine neue Nachricht: »Wenn du deinen Arsch nicht bald herschwingst, werde ich den Schatz für mich allein behalten! Ätsch!« Und wieder tippte er die Geheimnummer und drückte so wütend auf >senden<, dass der Diamant von der Taste abbrach. Pini ließ ihn liegen. Was interessierte ihn schon ein einzelner Diamant. Sein bester Freund war ein Verräter, der ihn im Stich gelassen hatte, das war viel schlimmer!

Kurz darauf flüsterte Muras Handy heiser »mercy, master, but you have an SMS.« Verwirrt blickte er auf die Nachricht. »Welches Arsch! ...« begann er zu schimpfen. »Aber egal, ich weiß zwar nicht, wer du bist, aber ich weiß, WO du bist und ich werde dich kriegen und dann rechnen wir ab, bevor ich mir das Zauberbuch ganz allein hole!« Grimmig stapfte er weiter. Da er außerhalb der Spiegelwelt keine Zauberkräfte hatte und außerdem aussah wie ein alter böser Zauberer, hatte er gewisse, nicht von der Hand zu weisende, Probleme, unbeachtet und schnell voranzukommen.

Doch dank eines magischen Kaugummis, der aufgrund einer geringen Menge Magie in Verbindung mit Massensuggestion Verwandlungen bewerkstelligen konnte, sah er hier eine Möglichkeit ... Wie gut, dass der Brunnen beim Verlassen der Spiegelwelt diesen Kaugummi nicht beanstandet hatte. Er wirkte nur minimal und war in jedem besseren magischen Shop zu erstehen. Er lobte sich selbst dafür, dass er daran gedacht hatte, den Kaugummi bei der Flucht aus der Spiegelwelt einzustecken. Denn, wem würde ein böser, verwahrloster und vorbeihetzender Magier NICHT auffallen? Es galt in TWAAN immer noch das Recht, böse Magier sofort zu töten, wenn man sie erkannte. Also musste er sich in eine Person verwandeln, der niemand etwas antun, ja, mehr noch, die man bevorzugt behandeln würde. Gesagt, getan.

Vorübergehend hatte er sich deshalb in Brad Pitt verwandelt, weil er dachte, dass Stars Vorrechte genießen und überall passieren dürfen. Aber weit gefehlt. Eine kreischende Menge paarungswilliger Frauen hatte ihn verfolgt, begripscht und vor Begeisterung beinahe getötet. Nackt und zitternd rannte er um sein Leben und konnte sich gerade noch rechtzeitig um eine Straßenecke in einen Müllcontainer retten, den er mithilfe eines weiteren Kaugummis in Gestalt einer Ratte verlassen musste und daraufhin beinahe überfahren worden wäre. Scheiß Stars. Wütend stampfte er aus der Stadt heraus und näherte sich seitlich dem Musikantenwald, der gleich hinter dem Uhr-Wald begann. Dort konnte er Gott sei Dank wieder er selbst sein und er war jähzorniger als jemals zuvor.

Pini hatte inzwischen den Uhr-Wald tapfer hinter sich gebracht und war bei Einbruch der Dunkelheit im Musikantenwald. Er wusste zwar, dass dieser Wald so hieß, aber er wusste nicht genau, warum eigentlich. Sicher hatte es hier früher Barden oder Ähnliches gegeben. Er versuchte, sich an die Geschichten zu erinnern, die ihm FUMPP über diesen Wald erzählt hatte. Damals hatte er nicht genau zugehört, weil ihn die Wälder nicht besonders interessierten. Aber wenn er genau darüber nachdachte, dann fiel ihm doch bestimmt wieder ein, was FUMPP über den Wald gesagt hatte.

Er grübelte, während er seinen Rucksack ein wenig lockerte. Schließlich setzte er ihn ab, kniete sich daneben und suchte einen weiteren Schokoriegel. Den Venus-Riegel hatte er ja schon gegessen, aber da waren noch ein Titanic, ein Kicker, ein Sticks und ein Love. Er überlegte und entschied sich dann für die >Nimm-10-Bonbons<, die er zu seinem Entzücken ganz unten im Rucksack entdeckte. Begeistert stopfte er sich eine Handvoll der kleinen blauen Heidelbeerbonbons in den Mund und verschnürte den Rucksack wieder. Wie weit es jetzt wohl noch war? Wo FUMPP wohl stecken mochte? Ob es ihm gelingen würde, den Wald völlig unbemerkt zu durchqueren?

Plötzlich stutzte er und wurde in seinen angestrengten Gedankengängen unterbrochen. Dort hinter dem Gebüsch bewegte sich etwas. Schnell suchte er Deckung hinter einer alten Eiche und kniete sich vorsichtig hin, um nicht entdeckt zu werden. Eine, nein gleich 5 Gestalten in schwarzen Kapuzenmänteln näherten sich vorsichtig und flüsternd. Doch sie hielten nicht auf ihn zu, sondern strebten auf die Straße mit dem breiten Kreisverkehr zu, die weiter vorn in den Wald führte. Wer das wohl war? Pini wartete ab, bis die seltsam gewandeten Personen an ihm vorübergezogen waren und wollte gerade aufstehen, als sich auch aus der anderen Richtung ähnlich gewandete Gestalten in Kapuzenshirts heranschlichen.

»Hier scheint ja ganz schön was los zu sein!«, freute sich Pini. Denn die Gestalten waren unbewaffnet, es musste sich also um etwas Geheimnisvolles und Aufregendes handeln. Vorsichtig stand er auf und schlich im Schutz der Bäume hinter den Gestalten her, immer im sicheren Abstand. Und dann passierte es: Die beiden Gruppen stießen am Kreisverkehr zusammen und blieben wie angewurzelt einander gegenüber stehen. Es herrschte Totenstille. Schließlich kam Bewegung in die Gruppe mit den schwarzen Mänteln und sie versuchten, schnell in die Straße einzubiegen, die vom Kreisverkehr nach rechts abging. »Halt!«, schrie der Anführer der anderen Gruppe und die Schwarzen blieben stehen und kamen vorsichtig zurück. »He, Alter! Yo! Ihr kennt wohl nicht das Gesetz der Straße, oder? Ist ja krass, Mann. Also runter mit dem Schleier und zeig mal, was du drauf hast!«, brüllte der Anführer der grauen Kapuzenshirt-Träger.

Der Rapper schob sein Kapuzenshirt zurück, verschränkte lässig die Arme und stand cool da, während die anderen Grauen sich immer noch verummmt hinter ihm aufreichten. Vorsichtig kamen die Schwarzen näher und deren Anführer hob nun ebenfalls zögernd und vorsichtig die Kapuze an und enthüllte seine langen, toupierten Dauerwellen, die er vorsichtig zurechtzupfte. »Ein Poser! Na, so was!«, flüsterte Pini. »Ich wusste ja gar nicht, dass es die noch gibt!« Hinter dem geschminkten Poser nahmen die anderen vier Vermummten Aufstellung.

»He, Yo, Mann. Was geht?«, fragte der Rapper erneut.

»Wir wollten nur in die Disco, uns amüsieren. Genau wie ihr!«, gab der Poser zurück.

»Ja, klar, Alter. Aber das Gesetz der Straße schreibt hier einen Battle vor, wenn sich Angehörige verschiedener Musikrichtungen an dieser Kreuzung treffen. Hier haben früher die Barden ihre ersten Battles ausgetragen und im Gedenken daran, müssen wir das auch machen. Alles klar, Mann?«

Der Poser seufzte. »Mimimimimi« trainierte er seine Stimme. Dann ging er in Stellung und begann mit dem »Unskinny Bop« von Poison, wobei er sich im Umhang verhedderte und auf die Straße fiel. Die Rapper lachten. Der Poser stand auf und warf den Umhang hinter sich. Er entblößte seinen engen Spandex-Hose, die typischen Plateaustiefel und ein zerrissenes Nichts von Oberteil, das seinen gut trainierten Oberkörper vorteilhaft zur Geltung brachte. Dann schnippte er nach hinten und die Vermummten raschelten unter ihren Kutten und besprühten ihn dann gleichzeitig mit Haarspray. Als sich der Nebel gelegt hatte und die Frisur top war, zog sich der Poser zuerst noch den Lidstrich nach, dann stellte er sich wieder hin. Die Rapper lachten immer noch und der Anführer begann ungezwungen zu grölen: »Du bist Hamma, wie du dich bewegst in deinem Outfit.«

»Hamma« stimmten die anderen im Chor ein. Die Poser warfen wütend ihre Kapuzen zurück und frisiereten nachdrücklich ihre Haare. Der Rapper schnippte nach hinten und seine Kumpels stürmten auf ihn zu und behängten ihn mit diversen Goldketten, Ringen, Armbändern und mehreren Uhren. Sie zogen ihm die baggy pants tiefer und die Designer-Unterhose höher. Dem verkrampten Gesichtsausdruck des Unterhosensträgers nach etwas zu hastig und etwas zu hoch. Doch er bewahrte Fassung. Glitzernd und ziemlich gebeugt vom Gewicht des Tandes stand der Rapper grinsend da und wartete auf die nächste Darbietung. Der Poser lächelte, zeigte auf den Rapper und begann »Dude looks like a lady ...«, während seine Gefährten den Backgroundchor dazu anstimmten. »Buuuuuh« schrien die Rapper und einer trat demonstrativ ans Gebüsch, um sich nachdrücklich und laut zu erleichtern.

Pini war aufgeregt. Ein echter Battle, wie damals bei den Barden. Sie hatten sich gegenseitig niedergesungen mit ihren Dichtungen, die allerdings manchmal Stunden dauerten. Seither war es Pflicht für jeden, der an dieser Kreuzung vorbeikam, sich mit den Liebhabern der anderen Musikrichtungen zu duellieren. Die meisten der Typen waren im richtigen Leben Freunde und hingen den ganzen Tag zusammen, aber wenn der Musikgeschmack divergierte, war am Wochenende Kampf angesagt. Dann ging der eine in die neomodische Rap und R'n'B und Hip Hop Disco >Ghetto<, während die anderen Ü30er sich in ihre engen Hosen pressten, die Haare toupierten und sich mit den Rockern und Schwermetallern im >Heavy Metal< trafen. Über Musikgeschmack ließ sich nun eben mal streiten.

Der Rapper kam zurück und sang »Pappa ist zurück ...« Die Poser lachten. Der Sänger hatte seinen Hosenstall noch offen. Die Rapper kochten vor Wut. Gerade hatten sich die Poser zum ultimativen Gegenschlag gerüstet, um »I was made for loving you« zu performen, da hörten sie aus der Ferne wie sich das fahrende Musikantenstadl näherte. Und da verstanden die Poser und Rapper keinen Spaß. Einige übergaben sich und huschten dann gemeinsam ins Gebüsch und hielten sich die Ohren zu, bis die

Heimatmelodien vollends in der Ferne verklungen waren. Danach halfen sie sich wieder gegenseitig auf und nahmen ihre alten Plätze wieder ein.

Hastig frisierten sich die schönen Poser und drapierten sich gegenseitig die Haare und den Lidstrich. Die coolen Rapper wurden ungeduldig. »Fang endlich an zu singen, du Tucke, sonst zieh ich dir die Dauerwellen mit dem Glätteisen raus!«, fauchte der Anführer.

Der Lead-Poser war schockiert und wandte sich balletös dem muskelbepackten Terror-Zwerg zu. »Du Arsch, noch so ein Spruch, dann sag ich Papa, dass du seine Rolex hast mitgehen lassen!« Für einen Moment herrschte Stille, weil die Brüder (ja, Brüder!) aus ihrer Wochenendrolle gefallen waren.

Doch die Situation wurde gerettet, denn es brauste eine Horde Rocker auf ihren Bikes vorbei und sangen laut »We ' re on a highway to hell ...« Sie fuhren mitten durch die spalierstehenden Gesangsgegner und brachten durch den aufgewirbelten Staub erneut die Haare der Poser in Unordnung und zauberten eine Staubschicht auf den Klunker der Rapper. »Ach, Manno«, sagte der Jüngste. Jetzt habe ich aber keinen Bock mehr!« »Das ist meine Straße, mein Block!«, sang einer der Rapper hinter den Bikes her. Doch die Stimmung war flöten gegangen. »Was soll ' s, Jungs. Wir treffen uns sicher nächste Woche wieder oder auch nachher auf dem Weg nach Hause. Viel Spaß noch!« Ganz unmännlich winkten sich die Gruppen gegenseitig zu und dann zogen die Rapper Schmuck polierend von dannen, während sich die Poser noch einmal gegenseitig herrichteten, bevor sie ebenfalls aufbrachen.

Pini war ganz euphorisch. In seinem jungen Alter durfte er natürlich noch nicht in die Disco, daher kannte er die Musik nur aus dem Fernsehen und FUMPPs Platten. Als die Straße frei war, kam er aus dem Gebüsch und zog singend in die Nacht hinein. »When the crowds are gone and I ' m all alone ...«, hörte man ihn singen. Und wenig später und weiter entfernt noch »Here I go again on my own ...« Dann gingen ihm die Texte aus und er ging still weiter, seinem vermeintlichen Schatz entgegen während die Kontrahenten von vorhin bereits in ihren jeweiligen Discos ihrem Musikgeschmack ungestört frönen konnten und ihresgleichen von der erschütternden Begegnung mit den Freaks der ›Anderen‹ erzählen konnten, die ab Montag wieder ihre Freunde sein würden.

© Daniela Mattes